

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 24

Artikel: Louise Michel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier,
Und hat es mich freudig gestimmt,
Doch unsere Bundesväter
Für Musik und Dichtkunst gesinnt.
Zwar nennt man es „Künstlerhafer“ —
Es klingt etwas profan,
Doch heißt es wie es will
Trifft's nur seinen rechten Mann.
Ob wohl für den Buchsli-Ulli
Und für meine Wenigkeit
Ein kleines Subventionlein
Fürs Dichten liegt bereit? —
Wir sagen's, wenn uns was nicht passt
In unserem Schweizerhaus,
Wenn auch in gebundener Sprache
Frisch, frei und fröhlich heraus!

Kesselgedanken.

Der Kessel für die Rickenbahn kam eben erst persönlich an;
Und stolz ist er — weil nun erkoren als Helfersmann beim Berg-
durchbohren.
Und weil sein Kopf so eisenhart wird ihm die Arbeit nicht gespart,
Ein jeder Tag wird neue bringen, da soll er pfeifen, brausen, singen;
Dann unterliegt der Fels dem Dampf, dort unten tief im grausen Kampf.
Im Kessel hörst du's Brausen, Sieben, es geht halt eben nicht im Frieden.
So brenn's und treibt's im Menschenkopf, es wackeln Ohren und der Kopf;
Denn das Gehirn sitzt fest im Kessel, und gurrt und surrt und reibt die Fesseln.
Es ist kein Wunder, daß die Leute so närrisch sind und tun wie heute;
Wo jeder will mit Eisenrohren den andern hinterräts durchbohren,
Ins Herz zu treiben den Tunell; daher das Donner-Kriegsgebel.
Es rollt und grollt in solchen Kesseln, besonders auf Regenten-Sesseln.
Es brennt der Reid es glüht der Haß, der Schlachtenlärz ist eitel Spaß.
Nur vorwärts — hei! — mit eurem Wize, und heist euch ein zur Höllenhitze;
Bis daß es dumpf im Kessel singt und Kopf um Kopf mit Krach zerspringt.
So kann es eben kommen, leider!

Der Rickenkessel ist gefährlich?
Er macht sich heiß, und glüht ja nur,
Zum allerbesten der Kultur!

Rechtschaffenheit der Mezzegerei erkennt, daß nicht am Platze sei,
Die Preise zu erhöhen würstlich. Es machen halt nicht alle mit,
Das gibt den Steigern einen Tritt, und freut die Winterthurter fürlisch.
Und überhaupt die Wurst ist rein, Unsauberes kommt nie hinein,
Da brauchen Mezziger keine Hinten, was will hinein? — Nimm's doch in Acht,
Die kleinste Wurst ist zugemacht, und zwar von vornen und von hinten.

Louise Michel.

Es hatten's Blätter jüngst gewagt, die Anarchistin tot gesagt.
Allein der Tod mit seiner Sichel, verschonte die Louise Michel.
Die brav're Welt hat nichts davon, es kommt die Revolution.
Umsonst hat ja der Arzt gefunden, die Michel lebe noch zwei Stunden.
Du dummer Doktor Bertholet, was drückst du sie ins schwarze Brett.
Der Tod ist klug und seine Sichel verschont noch gerne Louise Michel.

Tyrannen-List.

Daz Russland für den Krieg nach Ostasien nur Reservisten schickt,
hat offenbar sein Grund in der Annahme, daß sich im Falle eines Auf-
ruhrs zu Hause die grünen Jungen-Soldaten werden leichter zum
Feuer auf das graue Alter ihrer Eltern kommandieren lassen...

Der Eric ist übrigens seit anno 48 schon nicht mehr ganz neu —
die alte Borussia scheint der Nachbarin ihre Witze gereicht zu haben...

Der Glaube versetzt — Prügel.

Die Russen sind — wie unser eidgebüscher Militärmisionar
Bardei schreibt — so seiste Gläubige, daß sie überzeugt sind, die Ja-
paner werden schließlich Prügel empfangen! Natürlich in der — Hölle,
wohin frommem russischen Glauben zufolge doch unfehlbar die Japaner
als Heiden ja doch „schließlich“ kommen müssen...

Der mutige Cyril

geht auf Freiersfüßen um die geschiedene Gemahlin des Großherzogs von
Hessen, Frau Melitta — berichten Hosprese-Kofalen. Da scheint der be-
kannte „tapfere Schwimmer“ nun gar in den „Hafen der Ehe“ sich
retten zu wollen — er wird doch da nicht nochmal „aufliegen“?

Spanisch.

In Madrid macht jetzt ein Geißlerster latholische Gemüther düster.
Der König der sich nennt Alphons will eben auch ein Ehegespons.
Die Braut gehört zum Rezertum, man bringt sie hoffenlich herum.
Englands Prinzessin Victoria soll kehren zur Katholikin.
Zum Glück herrscht auf dem Fürstenthron kein Zwang im Punkte Religion.
Der Protestant wird mit Geschick für Völkerglück zum Katholik.
Der Katholik als Protestant ist sehr verständig und galant.
Der Griechen wird für Rom begehrt natürlich oder umgekehrt,
Und weil kein Jude König ist, so braucht's da weiter keine List.
Hingegen, wenn's nicht anders geht, schwört blaues Blut für Mahomed.
Wer zuweichen sich bequemt holt gleichsam nur ein frisches Hemd,
Und findet einsach überhaupt, er habe bisher falsch geglaubt.
Der Teufel soll da ruhig sein, man unterschlägt ihm leicht ein Bein.
Der Herrgott ist sich's schon gewöhnt, denn wer gesalbt ist und getrönt,
Ist gottesgnädig ohnehin, was leider ich bisher nicht bin.
Sei ruhig frommer Spaniel Victoria bekehrt sich wohl,
Und geht mit Alphons selig sein einst in den gleichen Himmel ein.

Admiral Skrydlow

habe in Wladivostok zuerst eine bloße „Ausfahrt“ mit den russischen Kriegsschiffen unternommen, melden erfreut russische Zeitungen —. Im Lande des Schandrians und der Korruption freut man sich eben schon wenn die millionenteuren Kriegsschiffe überhaupt „fahren“ können — und Skrydlow hat wohl auch das vor allem wissen wollen...

Zeichen göttlicher Kraft.

Wenn es einen Herrgott gibt, dann ist er sicher der Besitzer höchster Kraft — das schließt auch ohne überirdische Offenbarung die Logik natürlichen Vernunft aus seiner geradezu göttlichen Geduld, mit welcher er, ohne „nervös“ und „schneidig“ zu werden, gerade die „Frommen“ — seine Frommen — sich blamieren läßt...

Sächsische Zoologie.

Der grimmige Eisbär, der gemmt am Nordebol und die Hühnchen, die gemmt am Siedebol vor.



Chueri: „Rabig Rägel, en meijstätsche
Blick händer neume hüt, ä so oppis
nobölls. Es macht si übriges hoc
zu Reform —“

Rägel: „Was wettid an Ihr verstah vu
Reform und sib wettid, überhaupt —“

Chueri: „Er händ zwar vor die neu
Mode uscho ist scho ä Fasohn gha
wie en Chrüschäck, aber dä gherrs
Blick?“

Frau Hungerbühlér (am nächsten Stand):
„Jä müsseber's nanig Chueri? Sie ist
gestere morgé per Audimabil
afsfahre ho.“

Chueri: „Was ischi? Was hädsi? Was Ihr nöd säget!“

Rägel (hähnisch schweigend mit einem mitleibigen Blick auf Frau Hungerbühlér)

Frau Hungerbühlér: „Jä, si hät ä bei eigis, si —“

Rägel: „Was wänd au Ihr säge, Ihr vermöchtid ja nöd ämal es
Behlogibed und sib vermöhdider.“

Frau Hungerbühlér: „— si isch mitem Eßligerautimabil ho, er
händs ja gläf Chueri, daß sidem Dunltig vo Züti es Audimabil
über d'Forch deet derus fahrt, ieg woll sie's deet us der Eierbreit
usse für 15 Rappé ä chi gschwu —“

Rägel: „Häbä Hagel unzüget Schnö —“

Chueri: „Jä dä Hagel, nöd vergäbe, ieg bigrißi 's.“

Rägel: „Überhaupt, em ä sä Bruch ab glose wo d'Hungerbühlér
und Ihr zämebrötschid, ist mir z'minder, und sib ist mer.“

Frau Hungerbühlér: „Das sell mir zieh ä so Audimabilfellerie
und Audimabilhabis und —“

Rägel: „Jä hän ämel dä größer weder Ihr.“

Frau Hungerbühlér: „Schad, daß si nöd 40 Jahr jünger ist, daß
sie na hänt ä so än puschbare Schonglör oder wie me seit zuetue.“

Chueri: „En Schöfför wänder säge.“

Rägel: „O, Ihr alte E —“

Frau Hungerbühlér: „Item, Ihr wüssed ja scho, was i meine und
sib müsseber, d'Chappe isch Räbesach.“

Rägel: „Schnörid ä Gottsname, ä gwüssi klas Lüt han ein über-
haupt nöd hileidige.“

Chueri: „Wann sie ieh dänn no vo Bänzin schmödt so chamer gar
nämme mitere rede und sib hämer.“